

# Als Sklave aus der Karibik 1822 zur Taufe nach Lindau gebracht

Am 1. September 1822 erregte es einiges Aufsehen, dass in der Kirche St. Gangolf im heutigen Lindauer Stadtteil Aeschach unterhalb der späteren Christus-Kirche ein gut besuchter Gottesdienst aus Anlass einer „Mohrentaufe“ stattfand.

In die handgeschriebene „Chronik der Stadt Lindau“ wurde dazu für das Jahr 1822 notiert:

„Ein afrikanischer Negersklave, genannt Dick, dessen Vater und Mutter unbekannt ist und der über 40 Jahre alt seyn soll, hat seit 1800 zu Berbice in Westindien bei dem damaligen Plantagenbesitzer Martin Matthias von Rader Sklavendienste verrichtet, und ist anno 1820 von demselben bey seiner Niederlassung allhier als Gutsbesitzer zum Engel in Aeschach mit sich genommen und an benanntem Sonntag d.J. vor zahlreicher Versammlung in der nunmehrigen Pfarrkirche zu Aeschach getauft worden von dem zeitigen Ortspfarrer Frey unter Assistanz des



St. Gangolf, Lindau-Aeschach vor dem Abriss 1901 mit dem Taufstein an dem auch Dick Friedrich 1822 getauft wurde. Repro: Schweizer

benachbarten Pfarrers zu Reuti, Hr. Bonaventura Porzelius und in Gegenwart seines Hr. Patrons und dessen Schwiegermutter Frau Maria Wade, geb. Rawlings aus England als Taufzeugen...“.

Die Raders, ein aus Kaufbeuren stammendes wohlhabendes Geschlecht von Großhändlern, hatten 1638 das Lindauer Bürgerrecht erhalten und ein Jahr später die Mitgliedschaft in der Sünfzen-Gesellschaft“. Vier Rader wurden Sünfzen-Vorsitzende, ebenfalls vier Bürgermeister der Stadt. Walter Rader war 1798 Besitzer des Bleiche-Gutes und verkaufte 1812 für 600 Gulden den Torkel an der Stelle der heutigen Einfahrt zum Hintere-Insel-Parkplatz an die bayrische Militärverwaltung, welche diesen zu einem Pulvermagazin umbaute.

Karl Wolfart bemerkte in seiner „Geschichte der Stadt Lindau“ über industrielle Versuche einzelner Lindauer zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihren Reichtum zu vergrößern: „Eher dass aus dem Ausland jemand Geld mitbrachte wie Martin

Matthias Rader, der mit einer englischen Frau aus Westindien heimkehrend das Gut zum Engel in Aeschach aufkaufte und ausbaute.“

Was dieses „Geld mitbringen“ für die durch europäische Kaufleute aus Afrika nach Amerika verschleppten Sklaven schon bei ihrer Atlantiküberquerung bedeutete, schilderte noch 1829 der Brite R. Walsh: „Das Sklavenschiff führte eine Fracht von 505 Männern und Frauen mit sich - die Besatzung hatte während der 17tägigen Seereise bereits 55 über Bord gehen lassen -, und diese Sklaven waren alle im Zwischendeck hinter vergitterten Luken eingeschlossen. Der Raum war so eng, dass sie jeweils zwischen den Beinen ihres Hintermannes sitzen mussten und sie waren so zusammengepfercht, dass sie sich Tag und Nacht weder hinlegen noch überhaupt ihre Stellung verändern konnten...“.

Berbice in Westindien war die östlichste der drei Provinzen britisch Guyanas, welches die englische Regierung 1814 als Kronkolonie endgültig der holländischen abgenommen hatte. Von den rund 15 Millionen als Sklaven verschleppten afrikanischen Frauen und Männern mussten rund 100 000 in Britisch-Guyana meist auf den 230 europäischen Zuckerplantagen arbeiten. 1834, nach dem Sklavenaufstand in Jamaika, schuf die englische Regierung in ihrem Machtbereich die Sklaverei zu Gunsten der Lohnarbeit ab, nicht ohne zuvor jedoch den bisherigen Sklavenhaltern und Plantagenbesitzern in „Westindien“ und den anderen Kolonien 20 Millionen Pfund Sterling als Entschädigung bereitzustellen. 1966 wurde Guyana unabhängig.

Auf dem alten Aeschacher Friedhof befindet sich in der Nordwestecke der ältesten



Abeilung neben der Grablege der Familie von Seutter die gemeinsame der Familien von Rader und Porzelius. Der zur Aeschacher Taufe aus der Sklaverei entlassene Afrikaner „Dick“ erhielt zusätzlich noch den Namen Friedrich und starb als Diener des Herrn von Rader, vermutlich 66jährig am 2. September 1836 in Erbach/Eltville am Rhein nördlich von Mainz. Dort wurde er am 4. September 1836 beerdigt. Sein Grab existiert nicht mehr.

© Karl Schweizer

Wenn Kitsch, Rassismus und profitabler Geschäftssinn vereinen. Lindau, In der Grub, im Sommer 1997. Foto: Schweizer

#### Quellen und Literatur:

- Stadtarchiv Lindau: Sign. Lit 41 „Anales Lindavienses Kroelie“, S. 849; Lit 49 „Chronik von Lindau 1760-1869“, S. 394.
- Diözesanarchiv des Bistums Limburg, Sign. Erb/R Z 8, Nr. 24/1836, -Tod-; und „Verzeichnis der Gestorbenen in dem Kirchspiel Ebrach, Amts Eltville, S. 233/34.
- Gerhard Rieger (Hrg.) „Die Karibik zwischen Souveränität und Abhängigkeit“, Freiburg 1994.